

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893**

98 (22.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602335](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602335)

Die Nachrichten  
werden jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
ein Quartal 1 Mark excl. Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postämter und  
Landbriefträger.

annoncen kosten die einseitige  
Zeitspauze oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärtig 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren F. Blümen in Oldenburg,  
E. Schlotte in Bremen, Haasen-  
stein und Vogler H.-G. in Bremen  
und Hamburg, W. Scheller in  
Bremen, Rud. Pöffe in Berlin, J.  
Dard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Danne n. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Inserations-Comptoirs.

### Tages-Beiger.

(22. August.)

☉-Aufgang: 5 Uhr 20 Minuten.  
☾-Untergang: 7 Uhr 35 Minuten.

Hochwasser:

10 Uhr 39 Min. Nm. — 11 Uhr 19 Min. Nm.

### Zur Organisation des Handwerks.

Nachdem die Entwicklung der Industrie viel  
energischer als die ihr nur langsam folgende bürgerliche  
Vorgehensweise die frühere zünftlerische Form des Hand-  
werks gänzlich zertrümmert hat; nachdem aber ander-  
erseits die Erkenntniß gewachsen ist, daß das freie Spiel  
der Kräfte nicht im Stande ist, den dem Staat so  
wichtigen Mittelstand zu erhalten, sind schon ver-  
schiedene Anläufe gemacht worden, die Entwicklung  
der Verhältnisse des Kleingewerbes durch gesetzgeberische  
Maßnahmen in günstiger Weise zu beeinflussen.

Der neueste Versuch auf diesem Gebiete ist eine  
Reihe von Vorschlägen, die der preuß. Handelsminister  
dem Verleß der Oberpräsidenten zur Begutachtung  
hat zugehen lassen und die, wie es in der Einleitung  
heißt, „das unverbindliche Ergebnis vorläufiger Er-  
wägungen darstellen.“ Die wesentlichsten Punkte dieser  
Vorschläge sind: Es werden für das Kleingewerbe  
Betriebe bis zu 20 Arbeitern Fachgenossenschaften und  
Handelskammern errichtet. Die Bildung der Fach-  
genossenschaft erfolgt wie die der Berufsgenossenschaften;  
aber Gewerbetreibende gehört seiner Fachgenossenschaft  
nicht des Gesetzes an. Stimmrecht ist jeder, der  
Schäfte werden kann. Die Aemter der Fachgenossen-  
schaft werden von Stimmberechtigten im Alter von  
mindestens 30 Jahren verwaltet.

Aufgabe der Fachgenossenschaften ist: 1) die Pflege  
des Gemeingeistes sowie die Aufrechterhaltung und  
Stärkung der Standesehre unter den Genossen, 2) die  
Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen  
Meistern und Gesellen, sowie die Fürsorge für das  
Herbergswesen der Gesellen und für die Nachweisung  
von Gesellenarbeit, 3) die nähere Regelung des Lehr-  
lingswesens und die Fürsorge für die technische, ge-  
werbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge, der  
Erlaß von Vorschriften über das Verhalten der Lehr-  
linge, die Art und Gang ihrer Ausbildung, die Form  
und den Inhalt der Lehrverträge, sowie über die Ver-  
wendung von Lehrlingen außerhalb des Gewerbes, 4)  
die Entscheidung über die zwischen den Mitgliedern der  
Fachgenossenschaft und ihren Lehrlingen entstehenden

Streitigkeiten, die sich auf den Antritt, die Fortsetzung  
oder Aufhebung des Lehrverhältnisses, auf die gegen-  
seitigen Leistungen aus demselben, auf die Ertheilung  
oder den Inhalt der Arbeitsbücher oder Zeugnisse be-  
ziehen, 5) die Bildung von Prüfungsausschüssen für  
einzelne Gewerbe oder Gewerbegruppen zu dem Zwecke,  
Lehrlinge und Gesellen auf ihren Antrag einer Prüfung  
zu unterziehen und über den Erfolg derselben ein Zeug-  
niß auszustellen.

Die Fachgenossenschaften sind befugt: 1) Veran-  
staltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen  
und sittlichen Ausbildung der Gesellen, Gehilfen und  
Lehrlinge zu treffen und Fachschulen zu errichten und  
zu leiten, 2) über den Besuch der von ihnen errichteten  
Fortbildungs- und Fachschulen Vorschriften zu erlassen,  
soweit dieser Besuch nicht durch Statut oder Gesetz ge-  
regelt ist. Die Vorschriften der Fachgenossenschaften,  
die auch für einzelne Gewerbe erlassen werden können,  
unterliegen der Genehmigung der Handelskammer und  
dürfen deren Vorschriften und Beschlüssen nicht zu-  
widerlaufen.

Die bei den Mitgliedern der Fachgenossenschaft be-  
schäftigten Arbeiter wählen den Gehilfen-Ausschuß, über  
den gleichfalls ausführliche Bestimmungen vorgeschlagen  
worden, die aber in einem späteren Artikel dargelegt  
werden sollen.

Als obere Instanz für die verschiedenen Fachge-  
nossenschaften größerer Bezirke sind die Handwerks-  
kammern gedacht, die die Aufsicht über die Fachgenossen-  
schaften und Innungen zu führen, den Behörden An-  
regungen zu geben und Veranstaltungen zur Förderung  
der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung  
der Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge zu treffen haben.

Die Vorschläge erstrecken sich ferner auf Regelung  
des Lehrlingswesens. Lehrlinge darf nur halten, wer  
sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte und nicht  
im Concurs befindet, dabei 24 Jahr alt und selbst in  
dem Gewerbe, das er treibt, eine Gesellenprüfung be-  
standen hat und drei Jahre selbstständig ist. Die Ge-  
sellenprüfung erfolgt durch einen Prüfungsausschuß.  
Die Befugniß, Lehrlinge zu halten oder anzuleiten,  
kann solchen Personen überhaupt oder für bestimmte  
Zeit unterlag werden, die sich grober Pflichtverletzung  
gegen die ihnen anvertrauten Lehrlinge schuldig gemacht  
haben oder gegen welche Thatfachen vorliegen, die sie  
in sittlicher Beziehung zum Halten oder zur Anleitung  
von Lehrlingen ungeeignet erscheinen lassen. In gleicher  
Weise kann die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen  
solchen Personen unterlag werden, die wegen geistiger  
oder körperlicher Gebrechen die sachgemäße Unterweisung

und Erziehung eines Lehrlings nicht selbstständig zu  
leiten vermögen.

Wer den selbstständigen Betrieb eines Handwerks  
anfängt, darf den Meistertitel nur führen, wenn er  
eine Gesellen- und eine Meisterprüfung eines Hand-  
werks bestanden hat. Die Prüfung darf sich nur auf  
den Nachweis der Befähigung zur selbstständigen Aus-  
führung der gewöhnlich vorkommenden Arbeiten des  
Gewerbes oder Gewerbebezuges und auf das Vor-  
handensein der zum selbstständigen Betriebe des Ge-  
werbes notwendigen gewerblichen Kenntnisse erstrecken  
(Buch- und Rechnungsführung). Die unbefugte Füh-  
rung des Meistertitels ist strafbar.

### Bundschau.

\* **Deutschland.** Am Freitag fand beim Kaiser  
ein Galadiner zu Ehren des Geburtstages Kaisers  
Franz Joseph statt. Bei der Tafel brachte der Kaiser  
ein Hoch auf „Seine Majestät den Kaiser Franz Jo-  
seph, meinen nächsten Vetter und treuen Allierten“,  
aus, worauf die Musikkapelle, die die Tafelmusik  
lieferte, die österreichische Volkshymne intonirte.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserl.  
Ordnung, der zufolge auch die aus Finnland kommenden  
Waaren mit einem Zuschlagszoll von 50 Prozent  
belegt werden.

Der Rücktritt des preuß. Kriegsministers v.  
Kaltenborn-Stachau soll nach einer Berliner Meldung  
der „Frankf. Ztg.“ noch vor dem Herbst erfolgen.  
Daß der Kriegsminister sein Portefeuille niederzulegen  
entschlossen ist, ist ein offenes Geheimniß; bei den  
männigfachen Auszeichnungen, die nach der Annahme  
der Militärvorlage im Reichstage erfolgten, wurde er,  
was damals sehr bemerkt wurde, allein übergangen.  
Ob der von der „Frankf. Ztg.“ angegebene Zeitpunkt  
richtig ist, entzieht sich der Prüfung; vor Beendigung  
der diesjährigen Herbstmanöver wird er keinesfalls zu  
erwarten sein.

Die Konferenz zur Berathung bezw. Weiterver-  
folgung der in Frankfurt vereinbarten Steuervorschläge  
wird der „Post“ zufolge vornehmlich von denjenigen  
Bundesstaaten besetzt werden, in deren Gebiet Taback-  
und Weinbau vorkommt.

In Darmstadt tritt die Reichsschulcommission  
Anfang September zusammen, dieselbe wird sich mit  
der Prüfung der Jahresberichte sämtlicher Anstalten,  
auf denen die Berichtigung zum einjährig-freiwilligen  
Dienst erworben werden kann, sowie mit der Ent-  
scheidung der Neuverleihung jenes Vorrechtes an andere  
Schulanstalten beschäftigen.

### Schloß und Forst.

Roman von H. v. Fryxell.

(6. Fortsetzung.) (Unber. Nachdruck verboten.)

„Wie angenehm Sie es hier haben,“ meinte Kurt  
Wilmars. „Im Sommer muß es wunderbar schön  
hier in diesem Walde sein, und dennoch verlassen Sie  
dies lauschige Stüchchen Erde und reisen umher!“  
„Ja, man muß doch auch die Welt kennen lernen,“  
erwiderte sie scherzend, „wenn man heim kommt, ist's  
dann um so schöner dort, aber ach!“  
„Nun, warum das?“ fragte Kurt verwundert.  
Lydia blickte ihn mit heftigen Augen an.  
„Ich fühle mich gerade nicht sehr wohl daheim.“  
„Wie?“  
Er sah sie erwartungsvoll an.  
„Ich bin verwaist,“ sagte sie trübe, „und mit  
meinen Verwandten verstehe ich mich nicht.“  
Sie reichten sich stumm die Hände, Worte schienen  
ihnen nach dem eben Gesagten überflüssig.  
„Auf Wiedersehen!“ sagte die Comtesse leise, „und  
für Ihren Vater einen Gruß von mir, wenn er auf-  
wacht.“

Sie nickte ihm noch einmal zu. Kurt schaute mit  
wehmüthigem Lächeln der holden Gestalt nach, wie sie  
anmuthig den Waldweg entlang schritt.

Als sie sich dem Schlosse näherte, kam ihr Baron  
Klewitz entgegen.

„Ei, ei, mein gnädiges Fräulein, wenn das die  
Frau Tante wüßte — nun, ich werde auf keinen Fall  
den Verräther spielen.“

„Sie irren, Herr Baron, ich war nicht im Forst-  
hause,“ erklärte Lydia. „Ich habe nur ein wenig  
Waldluft geschöpft und mir dabei einen Wunsch aus-  
gesprochen,“ fügte sie lächelnd hinzu.

„Ah!“ Klewitz holte Athem. Schließlich hatte  
die Gräfin doch recht, obgleich es ihm immer noch  
recht zweifelhaft erschienen war. „Sprechen Sie,  
gnädige Comtesse, ich brenne vor Verlangen, Ihren  
Wunsch zu erfüllen.“

„Nun, nun, so eilt es nicht. Ich möchte also gern  
einmal Erdbeeren, ach, so saftige, köstliche Erdbeeren  
naschen. In der Delikatessehandlung von Kramm in  
der Stadt werden Sie dieselben erhalten. Wie wäre  
es nun, wenn Sie nach Tische hinüberritten und mir  
einen Carton als Bienenlecken brächten, ich würde mich  
narrisch freuen.“

„Sie erhalten die appetitlichsten dieser Früchte, die  
ich aufzutreiben vermag, auf mein Wort. Und sollte  
ich sie heute nicht nach Wunsch erhalten können,  
spätestens in zwei Tagen werde ich Ihnen das Ge-  
wünschte überreichen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Baron.“  
In diesem Augenblick glaubte auch sie, daß er ein  
guter, harmloser Mensch sei.

Baron Alex von Klewitz war der jüngste Sohn  
eines benachbarten Gutsbesizers. Er war bis vor  
kurzem Officier gewesen und hatte seinen Abschied  
nehmen müssen, da sein Vater die hohen Schulden nicht  
mehr ausgleichen konnte. Das Vermögen der Klewitz  
war arg zusammengeschmolzen, die leichtfertigen  
Streiche des jüngsten Sproßes der altadligen Familie  
hatten dabei ihr gut Theil gethan. Wenn Alex seine  
Jugendthorheiten nicht durch eine reiche Heirath aus-  
glich, so war ein Ruin unabwendbar. Der alte Major  
von Klewitz hatte in Erfahrung gebracht, daß die stets  
einfach gekleidete, neben ihrer Cousine Sidonie etwas  
unscheinbare Lydia von Wenden die Besitzerin eines  
immensen Vermögens sei. Der Major machte seinen  
Sohn sofort auf diese Parthie aufmerksam und Alex  
besann sich nicht lange. Er machte seinen Besuch und  
war schon nach einer halben Stunde des Beisammen-  
seins von der frischen Natürlichkeit der jungen Dame  
ebenso entzückt, als von ihren Geldrollen. Unvermuthet  
sah er bei der Gräfin-Tante eine treue Verbündete.  
Dieser war es darum zu thun, baldmöglichst die  
Tochter ihrer Schwester aus dem Hause entfernt zu  
sehen. Außer dem Reichthum, den der Bäckersich besaß,

\* Es war in der Presse bemerkt worden, daß infolge des Silbersturzes das unbefugte Ausprägen vollwerthiger deutscher Silbermünzen ein sehr lohnendes Geschäft sei, denn ein Zehnmarkstück enthält Silber im Werthe von nur noch etwa 2 1/2 Mark. Wie es heißt, hat jetzt der preuß. Minister des Innern Erhebungen darüber veranlaßt, ob nicht ein Eindringen nachgemachter Münzen in den Kleinverkehr oder Ansammlungen von größeren Beträgen in Kleingeld zu constatiren ist.

\* Oesterreich-Ungarn. Ueber die ungarischen kirchenpolitischen Vorlagen, die der Justizminister dem Kaiser vorlegte, ist bisher eine Entscheidung noch nicht getroffen, weil der Kaiser sich eine längere Frist zum Studium der hochwichtigen Vorlagen vorbehielt.

\* Balkanstaaten. Das rumänische Amtsblatt veröffentlicht die Nachricht, daß die Königin Elisabeth, deren Leiden merklich und stetig abnimmt, in einigen Monaten nach Bukarest zurückzukehren gedenkt. Diese Kunde erregt das größte Aufsehen, da fast allgemein geglaubt wurde, daß die Königin nie mehr rumänischen Boden betreten wolle. (Hoffentlich ist die romantische hohe Frau nun völlig vacarescuriert.)

\* Spanien. Die Madrider Blätter lenken die Aufmerksamkeit auf die karlistische Bewegung in Katalonien. Der „Heraldo“ verzeichnet das Gerücht von einer Versammlung von 25 Führern der Karlisten in Mataro.

\* Frankreich. Der „Gaulois“ erzählt, die augenblicklich in Paris weilende Frau des Cornelius Herz verhandle mit der Regierung wegen Auslieferung der Papiere ihres Gatten gegen Einstellung des Verfahrens.

\* Die Eifersucht der französischen Arbeiter auf die in Frankreich arbeitenden Italiener hat in Aignes-Mortes (bei Nîmes) zu heftigen Zusammenstößen geführt, bei denen 12 Italiener getödtet und 26 verwundet wurden. Man glaubt, daß noch mehrere Tödtet in den Sümpfen liegen. Die Magazine sind geschlossen. Es werden neue Ruhestörungen befürchtet. Die Gendarmerie ist verstärkt und Militär herangezogen worden. Der italienische Botschafter in Paris hat sich energisch seiner Landsleute angenommen, so daß die blutigen Vorgänge noch eine geraume Zeit Gegenstand diplomatischer und später wohl auch parlamentarischer Erörterungen bleiben werden.

\* Der Maire von Aignes-Mortes hat eine Bekannmachung anschlagen lassen, in der er mittheilt, daß die Salinengesellschaft den italienischen Arbeitern alle Arbeit abgenommen und die Werkstätten wieder eröffnen wird. Gleichzeitig fordert der Maire die Bevölkerung zur Ruhe, Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Wiederaufnahme der Arbeit auf, da die französischen Arbeiter Genugthuung erhalten hätten. — Mit dieser Art des Vorgehens dürfte die italienische Regierung wenig zufrieden sein. Der Todtschlag eines Duzend von Personen als eine erfreuliche Genugthuung zu bezeichnen, das ist eine Unverschämtheit, die selbst in Frankreich ihresgleichen sucht.

\* Aegypten. Man erzählt, daß der Vicekönig von Aegypten eine äußerst kühle Haltung gegen die Vertreter Rußlands und Frankreichs in Kairo angenommen hat. Diese hatten ihm den Glauben eingeflößt, er brauche nur den Sultan darum zu bitten und England würde Aegypten räumen. Natürlich würde der französische und russische Botschafter in Konstantinopel alles aufbieten, um seine Forderung zu

unterstützen. Der Vicekönig mußte aber erfahren, daß England gerade jetzt in hoher Gunst am Boaporus steht und Frankreich und Rußland sehr wenig zu sagen haben.

\* Amerika. Im Anschluß an die Entscheidung im Beeringsmereistreit hat die Regierung der Ver. Staaten sofort den Chef des See-Zolldepartements aufgefordert, eine vollständige Liste aller beschlagnahmten „Robbenfänger“ (Schiffe) einzuliefern. Aus der Liste ergibt sich, daß die Beschlagnahme im Jahre 1886 begann. In diesem Jahre wurden 3 britische und ein amerikanisches (canadisches) Schiff beschlagnahmt. 1887 waren es 6 britische und 9 amerikanische. 1888 erfolgte keine Beschlagnahme. Im folgenden Jahre wurden 5 britische und ein amerikanischer Robbenfänger beschlagnahmt und in den weiteren Jahren war die Zahl durchschnittlich dieselbe. Im Ganzen sind etwa 30 britische Schiffe beschlagnahmt worden. Die Ladung derselben wurde confiscirt. Eine Ladung besteht durchschnittlich aus 1500 Robbenfellen, die 12-35 Dollar das Stück werth sind. Die Ver. Staaten hätten daher ungefähr 1 500 000 Dollar zu zahlen. Da die Ver. Staaten aber die beschlagnahmten Ladungen zu ihrem vollen Werthe verkauft haben, so beschränkt sich der Verlust auf ein geringes.

### Locales und Provinzielles.

\* Elsteth, 21. Aug. An dem gestern in Hude stattgehabten Sommerfest beteiligten sich von hier 62 Personen.

\* Das gestrige Vogelschießen in „Vorwerkshof“ hatte sich wieder eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Von den Theilnehmern am Ball wurde es lobend anerkannt, daß Herr J. Schröder ein großes Tanzzelt errichten ließ, in welchem dann auch bis zum Morgengrauen getanzt wurde.

\* Bei dem heutigen Wettrennen in Berne hat Herr Köhler in Hundebück mehrere Preise erhalten.

\* Ein lehrreiches Seitenstück zu dem Lügenberichte des Capitains des französischen Dampfers „Burgundia“, der die angeblich zum Tode verdammete Mannschaft des Brazer Schiffes „Ganja“, Capt. Schlömer, mit Lebensmitteln beschenkt haben wollte, bildet folgendes Erlebnis der Elstether Bark „Margaretha“, Capt. Diekmann, auf der Reise von Cochin nach London. An Bord der Bark stellte sich wegen einer durch Windstille verlangsamten Reise Mangel an Lebensmitteln ein. Am 6. Juni begegnete man in der Nähe der Azoren einem französischen Viermaster. (Die „Margaretha“ ist etwas später auch als an dem Tage angeprochen gemeldet worden.) Die Bark sprach das französische Schiff durch Flaggenzeichen an, ihr Lebensmittel gegen Bezahlung zu überlassen. Der Franzose antwortete auch, aber er lieferte nicht etwa das Gewünschte, sondern er hielt volle drei Stunden lang die Besatzung des deutschen Schiffes mit Flaggenzeichen zum Besten, dann dippte er dreimal die Flagge und fuhr weiter. Glücklicherweise traf die „Margaretha“ bald darauf das Hamburger Vollschiß „Ariadne“, von dem sie auf's Beste und Reichlichste mit Lebensmitteln versorgt wurde. Als die Schiffe sich trennten, lehnten sich auf beiden die Mannschaften über die Reling, riefen sich Grüße zu und stimmten in ihrer Begeisterung „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. (Uebrigens war das gewünschte Quantum nur gering und kostete laut Rechnung der Hamburger Rbederei M. 123 10 h.)

\* Oldenburg, 19. August. Gestern Abend

zwischen 10 und 11 Uhr wurde hier am Himmel ein prächtiges Nordlicht beobachtet. Die Naturerscheinung dehnte sich über den ganzen nördlichen Himmel aus. Fortwährend zuckten helle Strahlen von verschiedener Ausdehnung fast bis zum Zenit empor und verschwanden wieder. Erhöht wurde die Schönheit der Erscheinung noch dadurch, daß infolge des Laurentius Sternschnuppenfalles hin und wieder glänzende Meteorfeuerwerk bildeten. Bei dieser Gelegenheit erinnere wir uns eines schönen plattdeutschen Volksrätchels aus der Kinderzeit, das wenig bekannt sein dürfte und doch her verdient, mitgetheilt zu werden. Es lautet wörtlich: „Hoch int Noorn, Tempel, Thorn; roth as Bloet, nien Minch hett' bot, nien Minch hett' makt un weet nich wo sict besakt.“ — Aus den Mooregegenden kommen jetzt auch Nachrichten über den guten Stand des Buchweizens und den guten Fruchtansatz desselben. — Die Cavallerieübungen der Brigade, zu welcher das Oldenburg. Dragonerregiment Nr. 19 und das 1. hannoversche Ulanenregiment Nr. 13 gehören, werden vom 26. d. M. bis zum 2. September unter Commando des Brigadecommandeurs, unseres Erbgroßherzogs August, bei Metel im Kreise Neustadt am Ribbenberge abgehalten. — Die trockene Witterung ist der Feldhühnerbrut sehr günstig gewesen, so daß unsere Nimrode auf eine reichliche Hühnerjagd hoffen dürfen. Auch die Familie Lamm hat sich wieder stark vermehrt und wird uns manchen schmackhaften Braten liefern. Von einer „nothleidenden Landwirthschaft“ oder Klüße kann in diesem Jahre keine Rede mehr sein.

\* Namsloh. Ein wohlhabender und angesehen Mann von hier hatte an einen Schiffer eine Wohnung vermietet. Als dieser nun wegen der rückständigen Miete gemacht wurde, behauptete er kurz, gezählt und überdies noch 10 Mk. mehr als nothwendig aus gegeben zu haben. Der Vermieter aber war mit diesen Aussagen keineswegs einverstanden. Er brachte die Sache zur Klage; aber der Angeklagte beidigte kurzweg seine frühere Aussage. Noch mehrere andere Personen zeugten in dieser Sache; 2 der Zeugen, darunter der Beklagte, sind wegen Verdachts des Meineides gefesselt nach Oldenburg in das Gefängnis gebracht. Heute wird der Herr Untersuchungsrichter aus Oldenburg hier anwesend sein, um eine große Anzahl von Zeugen in dieser Sache einem Verhör zu unterwerfen.

### Vermischtes.

— Aus Bremen schreibt man uns: Die Vorbereitungen zu der Jahresversammlung des Gustav Adolf-Vereins in Bremen in den Tagen vom 4. bis 8. September d. J. zeigen, daß man in der alten Hansestadt die Ehre wohl zu schätzen weiß, deren man Bremen mit der wiederholten Wahl zum Versammlungsort für werth gehalten hat. Allerdings haben die Kreise, welche die Wahl getroffen haben, wohl gewußt, daß Bremen, mit seinem reichen kirchlichen Leben ein guter Platz für den Gustav Adolf-Verein ist, daß hier in der „Herberge Gottes“, wie Bremen seit Alters her genannt ist, der Verein wohl aufgenommen werden würde. Und darin wird man sich nicht täuschen. Als ein sichtbares Zeichen, daß in Bremen ein kirchlicher Geist weht, daß man ein offenes Herz und eine offene Hand für kirchliche Zwecke hat, steht der neu erbaute Dom da, der seine Wiedererhebung ganz allein dem

ärgeren sie die verschiedenen „einfältigen Launen“, wie sie die ihr unverständlichen Eigenheiten ihrer Nichte nannte. So war ihr daher jeder irgend annehmbare Freier willkommen, und sie bereit, die erste beste Werbung zu unterstützen, und Lydia's Jawort, wenn es sein mußte, durch List zu erzwängen.

Als der Baron am Abend aus der Stadt zurückkam, strahlte sein Gesicht vor Freude. Er hatte wider alles Erwarten gut eingekauft. Mit triumphirender Siegesgewißheit dachte er an die Zukunft, die ihm Reichthum und Glück bringen sollte.

Einem Arbeiter, der ihm unterwegs begegnete und einen Weg nach dem Schlosse hatte, warf er die Zügel seines Pferdes zu und ein Geldstück. Er selbst wollte die Strecke zu Fuß zurücklegen, und zwar in der Absicht, zu spioniren, wer eigentlich die Fremden seien, denen sich das Interesse des Schlossherrn in so reger Weise zugewandt hatte. Die Aufklärung zu den geheimnißvollen Andeutungen von gestern wünschte er gleichfalls zu erlauschen und so wandte er sich langsamen Schrittes dem Fortshause zu. Auch hier war ihm das Glück heute günstig.

Durch die heruntergelassenen Jalousien der Fenster drang ein Lichtschein. Alex stieg auf eine durch Sträucher halbverdeckte Bank und schaute keck in das Zimmer. Er erblickte Kurt, der neben dem Bette seines

Vaters saß und aufmerksam das Gesicht des Patienten betrachtete. Genau konnte er die Züge des jungen Mannes nicht erkennen, aber er bemerkte, daß sie regelmäßig und edel seien.

Eine mit einem grünen Schirm verdeckte Lampe verbreitete ein trauliches Dämmerlicht, das jedoch jeden Gegenstand im Zimmer genau erkennen ließ.

Der Baron hatte sich schon vollständig an die unbestimmte Beleuchtung gewöhnt und bemerkte nun zu seinem Erstaunen, daß ein glückseliges Lächeln das Gesicht des am Bett Sitzenden verklärte. Eins der Fenster war geöffnet, und so hörte der Lauscher auch, was man da drinnen sprach.

„Mein lieber, guter Vater, wie befindest du dich?“

Der Kranke richtete sich auf.

„Mir ist unendlich wohl, mein Sohn — aber — wo bin ich denn? Ach, mein Gott — ja, nun weiß ich's wieder — es brannte in dem Hotel — ich sah keine Rettung — und verlor, von Verzweiflung übermannt, die Besinnung — nur ein Wunder kann mich aus der gräßlichen Lage befreien haben.“

„Wir haben deine Rettung nur dem Edelmuthe eines Mannes zu verdanken, der mit Todesverachtung sein eigenes Leben wagte. Wir befinden uns auf seinem Besitzthum, in dem Försterhause des Grafen von Feinik.“

Waren es die letzten Worte, oder war es ein Anfall von Fieberwahn, was die unheimliche Wirkung auf den Kranken hervorbrachte? Er richtete sich plötzlich im Bette auf und starrte mit glühenden Augen in das Gesicht seines Sohnes. Ein tödtlicher Schrei schien seine Zunge gänzlich gelähmt zu haben, er wollte sprechen, doch kein Wort konnte er hervorbringen, er erstarrte auf den bebenden Lippen.

„Vater, beruhige dich — nimm eine Stärkung zu dir.“ Kurt füllte ihm ein Glas mit Wein an den Mund, doch der Patient sank in die Kissen zurück und der edle Madeira aus dem Keller des Schlosses wurde zum Theil verschüttet.

Baron Klewib, der nicht anders glaubte, als daß die entsetzlichen Qualen des vorhergehenden Tages dem gesunden Sinne des Mannes zerstört hätten, betrachtete mit Neugier auf seinem Lauscherposten.

Nach wenigen Augenblicken erhob sich der Kranke aufs Neue.

„Habe ich recht gehört, mein Sohn? Kenne mich noch einmal den Namen —“

„Versuche jetzt zu schlafen, lieber Vater, und laß alles andere.“

„Den Namen, den Namen — wir sind verloren, wenn er's wäre!“

Kurt stand rathlos. Was sollte er mit dem Vater

gemeinnützigen Sinn der brennischen Bevölkerung verdankt. Im vorigen Jahre, wo der Jahresversammlung die Choleraepidemie in den Weg trat, war das Bauwerk noch von einem dichten Gerücht umgeben, heute aber steht es bis auf einen ganz kleinen Theil in seiner entfalteten Schönheit da und wird Auge und Herz der Besucher der Jahresversammlung erfreuen. Die Anmeldeungen zur Theilnahme an den Festlichkeiten nahmen sich von Tag zu Tag und es ist rathsam, damit nicht länger zu zögern.

Berlin, 19. August. Zur Cholera. Die im Krankenhanse Moabit zur ärztlichen Beobachtung internirten fünf Mitglieder der Familie Nachalla sind bis jetzt vollkommen genesen, so daß mit dem heutigen Tage Berlin als seuchenfrei zu erklären ist. — In Wohnungen, wo Cholerafälle vorgekommen sind, werden an zwei Tagen „Doppel-Desinfectionen“ vorgenommen. Die Thätigkeit der städtischen Desinfectionsanstalt ist in diesem Jahre nicht größer, als im Vorjahre.

Essen a. d. Ruhr, 19. August. Auf der Feste „König Ludwig“ bei Herne wurden, wie die „Rhein-Westf. Zig.“ meldet, gestern Nachmittag durch Blitzschlagender Wetter im Fluß „Karl“ sieben Bergleute getödtet, sechs verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Dortmund, 19. August. Der „Rhein-Westf. Zig.“ zufolge fand heute Vormittag 11 Uhr im Schacht „Kaiserstuhl“, Fluß Aul, von der Feste Vereinigte Westfalia eine Explosion schlagender Wetter statt. Bis 3 Uhr waren 18 Tödtliche und 17 schwer Verwundete herausgeführt.

Köln, 19. August. Nach der „Kölnischen Zig.“ sind bei der Grubenexplosion in der Feste „Kaiserstuhl“ bei Dortmund über 50 Bergleute umgekommen und eine große Anzahl verwundet.

Ulm, 18. Aug. Auf dem Rückmarsch des gegenwärtig hier einquartierten zweiten Infanterieregiments vom Exercierplatz auf dem Verdensfeld sind gegen 40 Mann vom Hitzschlag betroffen und umgefallen. Ein Mann, Postpracticant Höfel aus Stuttgart, war sofort todt. Die Regimentsübung dauerte 6 Stunden, die Ankunft hier erfolgte erst um 1 Uhr Mittags.

Das älteste Segelschiff, das gegenwärtig noch schwimmt, soll die dänische Brigantine „Swanen“ sein, die im Jahre 1777 erbaut wurde und demnach nun das Alter von 116 Jahren erreicht hat. Das Fahrzeug ist während langer Zeit in der Holzfleißerei beschäftigt gewesen, die bekanntlich große Ansprüche an die Festigkeit der Schiffskörper stellt, trotzdem sollen die Versicherer der „Swanen“ noch zum nämlichen Preise versichern wie neue Schiffe.

London, 17. August. Während der jetzigen englischen Manöver sind viele Soldaten vom Sonnenstich befallen worden. Bei Dover mußten während einer Truppenchau 12 Soldaten ins Spital geschafft werden und in Alderhot sind die Soldaten in Hemdärmeln zur Parade gegangen. — Die Gente ist schwer beschädigt. Heu wird in Masse von Amerika eingeführt, und Manchester klagt über Wassermangel. Täglich kommen Unglücksfälle durch Ertrinken während des Badens vor, nicht weniger als 30 seit vorgestern. Daneben wird das Land entsehtlich von Wespen geplagt.

### Neueste Nachrichten.

Bremen, 10. August. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Berra“, Capt. Pohle, traf

am 16. August mit einer größeren Anzahl Passagiere von New-York in Genua ein. Es wurde dem Dampfer, als besondere Vergünstigung für ein deutsches Schiff und mit Rücksicht auf die bevorstehende Ankunft des Prinzen Heinrich von Preußen, gestattet, an die Westseite des Duai Principe Federico Guglielmo zu legen, an dessen Offseite in unmittelbarer Nähe die Königl. Nacht „Savoja“ mit Sr. Majestät dem Könige von Italien an Bord, lag. Abends zeichnete sich die „Berra“ durch besonders hübsche Illumination des Schiffes vor allen übrigen aus und erregte dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit im Hafen. In unmittelbarer Nähe der „Berra“ hielt der Königl. Ertrag an, welcher um 11 Uhr Abends den Prinzen Heinrich herführte, der von dem König mit großem Gefolge empfangen wurde. Bei dem Empfange hatten auch Capt. Pohle und Capt. Wempe sich mit ihren Officieren eingefunden, welche durch den deutschen Generalkonsul Sr. Majestät dem König vorgestellt wurden, der sich längere Zeit mit Capt. Pohle aufs freundlichste unterhielt. Vorher hatte der König längere Zeit vom Deck der „Savoja“ aus die Ausschiffung der 700 Neapolitaner mit sichtlichem Interesse beobachtet, die im Vorüberfahren ihrem Könige eine laute, von demselben mit Gruß ausgenommene Ovation brachten.

Hamburg, 20. August. In letzter Nacht ist die bekannte Bootbauerei von Hettmann auf der Mühlenhorst total niedergebrannt; sämtliche Maschinen und die großen Holzvorräthe sind vernichtet. Auch das benachbarte Kohlenlager „Gut Heil“ ist in Brand gerathen. Die Gefahr einer Weiterverbreitung war Mittags beseitigt. Ein Feuerwehmann wurde verletzt.

Lübeck, 20. August. Der Dom zu Ralsburg, eine der ältesten und größten Kirchen des Herzogthums Lauenburg, ist durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt worden. Die Thürme und der Dachstuhl sind niedergebrannt, die Glocken herabgestürzt. Das Innere der Kirche, in welchem sich viele Kunstschätze und Altarthümer befinden, blieb erhalten.

Kudowa, 20. August. Gestern Abend brannten hier 22 Scheunen und 4 Wohnhäuser ab. Bereits am vergangenen Sonntag waren 30 Scheunen in der Stadt niedergebrannt.

Gotha, 20. August. Das heutige Bulletin lautet: Der Herzog befindet sich andauernd im Zustande von Schlaf und Benommenheit. Die Schwierigkeit der Ernährung hat zugenommen; auch die Athmung ist erschwert.

Trient, 20. August. Das hiesige Kapuzinerkloster ist abgebrannt. Die Kirche und die werthvolle Bibliothek konnten gerettet werden.

Rom, 20. August. Als gestern Abend das übliche Concert auf der Piazza Colonna begann, verlangte eine Anzahl Personen, nachdem einige Fahnen herbeigeholt waren, daß als Demonstration gegen die Vorfälle in Aiguas-Mortes die Königshymne und andere patriotische Lieder gespielt würden; unter lebhaftem Beifall wurde dem Verlangen Folge geleistet. Darauf zogen die Demonstranten unter erregten Rufen vor die französische Botschaft. Dort durch die Polizei zurückgewiesen, begaben sich dieselben wieder nach der Piazza Colonna, wo die Musik wiederum die Königshymne und patriotische Lieder spielen mußte. Das Concert endete um 10 1/2 Uhr und zerstreuten sich sodann die Demonstranten ohne Zwischenfall.

Rom, 20. August. Die Kufe, womit gestern Abend die Manifestanten wegen der Vorgänge in

Aiguas-Mortes die Straßen durchzogen, waren theilweise gegen Frankreich gerichtet. Als der Zug bei der französischen Botschaft auf der Piazza Farnese, nahe dem Quirinal ankam, warf man Steine gegen das Botschaftspalais, wodurch die Fenstercheiben zerbrochen wurden. Nach dem Schluß des Concerts auf der Piazza Colonna verließen die Manifestanten nach der Piazza Farnese zurückzukehren, wurden jedoch durch die Polizei, welche die Zugänge versperrte, zurückgehalten. Ein Theil der Tumultanten zog vor das französische Priesterseminar Santa Chiara und riß das päpstliche und das Cardinals-Wappen herunter. Der Urheber des Vergehens ist verhaftet und wird gerichtlich belangt. Die Manifestanten versuchten auch vor das Gebäude der französischen Botschaft beim päpstlichen Stuhle zu ziehen, wurden aber von der Polizei daran verhindert. Schließlich zerstreuten sich die Demonstranten.

Rom, 20. August. Der Kanzler der französischen Botschaft beim Quirinal, welcher gleichzeitig französischer Consul in Rom ist, hatte heute Vormittag eine Zusammenkunft mit dem Polizeidirector, dem er für die anlässlich der gestrigen Demonstrationen zum Schutze der beiden französischen Botschaften getroffenen Maßregeln den Dank aussprach. In der Stadt sind nach wie vor viele umfoste Fahnen als Zeichen der Trauer über die Vorfälle in Aiguas-Mortes ausgehängt.

Rom, 21. August. In Messina riß die Volksmenge das Wappenschild des französischen Consulats herab und verbrannte dasselbe.

In Genua wurden 12 Wagen der französischen Trambahn-Gesellschaft verbrannt. Auch aus Turin, Neapel, Bologna und Tarent werden Volksdemonstrationen gemeldet.

Paris, 20. August. Die heutigen Wahlen zur Deputirtenkammer sind überall ruhig verlaufen.

Nach dem „Temps“ hätte die Untersuchung über die Vorgänge in Aiguas-Mortes unumwiderleglich ergeben, daß die Franzosen zuerst von den Italienern angegriffen worden seien.

Paris, 21. August. Bis heute früh 3 1/2 Uhr waren 326 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt wurden: 195 Republikaner, 10 Katholiken, 25 Conservative, 97 Stichwahlen sind erforderlich. Die Republikaner gewannen 19 Sitze.

**Verfälschte schwarze Seide.** Man ver-  
brenne ein  
Mispelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die  
etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Reine, rein gefärbte  
Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt  
wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide  
(die leicht speckig wird und leicht) brennt langsam fort, namentlich  
herum die „Schlupfen“ weiter (weil sehr mit Farbstoff  
erreichert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich  
im Gegenstand zur Asche nicht kräuselt sondern trümmert.  
Zerdrückt man die Asche der reinen Seide, so zerfällt sie, die  
der verfälschten nicht.  
Die Seidenfabrik **G. Henneberg**, (t. u. f. Hofl.),  
**Zürich** verfertigt ganz Purpur von ihren besten Seiden-  
stoffen an Federmaut, und liefert einzelne Nöden und ganze  
Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

Wasserland der Weser an der großen Brücke.  
Bremen, 19. Aug., Morgens 8 Uhr, 0,50 m unter Null.

tafrenden beginnen. Der junge Arzt hatte sich zu kurzer Ruhe niedergelegt, um ihn später abzulösen, ihn durfte er nicht wecken.  
„Sei gut, Vater, leg dich nieder,“ bat er mit sanfter Stimme.  
„Den Namen!“ flüsterte dieser noch einmal mit heiserem Tone.  
„Graf Heinrich,“ kam es widerstrebend von Kurts Lippen.  
„Wir sind verloren, verloren!“  
„Die Heinrich sind alle Mörder, — sie tödten uns, sie erschlagen dich und mich — wir sind in Todesgefahr!“  
Der Sohn drückte den Vater in das Bett zurück, was letzterer mit Aufbietung aller Kräfte zu verlassen strebte.  
„Du kennst den Grafen nicht einmal, Vater, er ist ein edler, hochherziger Mann — dein Nette — du irrst dich — du hast gewiß noch nie diesen Namen gehört, bestaune dich doch!“  
Der alte Mann murmelte unverständliche Worte, dann fragte er wieder:  
„Wie heißt dieses Besitzthum?“  
„Es trägt den Namen seines Besitzers. Wir sind ganz in der Nähe von G., von wo aus des Grafen Wagen dich hierher geführt hat,“

„Nun, dann ist's ein Verthum von mir. Und, wenn auch nicht, er würde mich schwerlich wiedererkennen — nach dreißig Jahren! — und auch du, Kurt, trägt ja, wie ich einen andern Namen.“  
Er schloß die Augen und ließ den Kopf in die Kissen sinken.  
„Wache bei mir, mein Sohn, verlaß mich nicht. Mein Kopf ist so wüth — was habe ich nur geredet? Oder wars ein schlimmer Traum?“  
Kurt antwortete nicht mehr. Er legte Wassercompresen auf die heiße Stirn des Leidenden und faßte dessen Hand. Schon nach wenigen Secunden senkte wohlthuernder Schlaf, die aufgeregten Sinne des Kranken in Vergessenheit. Erleichtert ahmete Kurt auf. Es kam ihm nicht ein Zweifel daran, daß sein Vater in Fieberphantasie geredet habe.  
Der Baron jedoch konnte das nicht annehmen. Er sagte sich, hier liegt ein dritteres Geheimniß zu Grunde, dessen Enthüllung dem Grafen möglicherweise die Stellung in der Gesellschaft, vielleicht noch weit mehr kosten könne. Zwischen dem Fremden und dem Schloßbesitzer mußte eine dunkle Beziehung bestehen, die auch dem Förster bekannt war. Er hatte Heinrich fragen hören: „Glaubst du, daß die Todten auferstehen?“ und jener hatte geantwortet wie einer, der wußte, um was es sich handelt. Es war kein Zweifel, der Kranke war ein Mann, vor dessen Wiedererscheinung der allge-

mein geschätzte und vielbeliebte Graf Furcht hatte. Das zeigte seine unsichere Stimme gestern Abend, wo er mit dem Förster sich unterhielt.  
Aber entfernte sich jetzt wieder. Beim Schein des hellen Mondes betrachtete er nachdenklich den Karton mit dem zarten Geschenk für die Angebetete.  
„Nun muß sie mein werden!“ flüsterte er, „mit oder gegen ihren Willen, mit diesem Geheimniß kann ich meinen Schatzzug thun.“  
Lydia betrachtete lächelnd die duftenden, rothschimmernden, zu dieser Jahreszeit sehr kostbaren Früchte. Dann sandte sie ihre Rose in die Fortkwhnung mit dem Auftrage, das Kästchen für den kranken Herrn abzugeben.  
„Ein wenig unrecht ist es wohl“, dachte sie, „ein gewonnenes Bielliebchen wieder zu verschenken, aber die Beeren werden ihm wohlthun.“  
Genua entlegte sich mit besonderer Zuverlässigkeit ihres Auftrages, der junge Doctor hatte es ihr nun einmal angehan, ihr Herz erglühte für ihn in den verwegentsten Hoffnungen.  
An diesem Abend erlosch schon früh die Lichter im Schlosse. Alle waren der Ruhe bedürftig, aber nicht alle fanden sie.  
Der Graf lag wachend auf seinem Bett und vor seinem Geiste tauchte mit schrecklicher Deutlichkeit die

Auf Antrag eines Gläubigers sollen die dem Maurermeister **Johann Friedrich Georg Schmidt** in **Elstfeld** und dessen Ehefrau, **Johanne Caroline Christine** geb. **Schlomann** dafelbst, gehörigen zu **Elstfeld** Altestraße belegenden und unter Artikel **N. 309** der Mutterrolle der Stadtgemeinde **Elstfeld** wie folgt catastrirten Immobilien

Flur 10 | Haus-Oftr. Wohnhs.  
Parz. 948/535 | groß 0,0852 ha  
im Wege der Zwangsvollstreckung ver-  
steigert werden.

Alle Berechtigten werden aufgefordert, ihre hypothekarischen Forderungen an Capital, Zinsen und Kosten und ihre dinglichen Ansprüche, insbesondere auch Eigenthums-, lehnrechtliche und fideicommissarische Rechte, Reallasten und Servituten, bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs in dem auf

**Mittwoch, den 4. October 1893**

bei dem unterzeichneten Amtsgerichte angelegten Angabetermine anzumelden und den Angaben die etwaigen Beweismittel, namentlich aber Urkunden über hypothekarische Eintragungen in Original beizufügen. Die Angaben können schriftlich oder mündlich zum Protocoll des Gerichtsschreibers gemacht werden.

Wohnt der Angegebene nicht im hiesigen Amtsgerichtsbezirke, so hat er einen dafelbstwohnhafte(n) Justellungsbevollmächtigten zu ernennen.

Versteigerungstermin findet statt am **Sonnabend, d. 18. Novbr. d. J., Vorm. 10 Uhr,**

im hiesigen Gerichtszimmer.

Die Auszüge aus der Mutterrolle und aus dem Hypothekenbuche, die Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie der Entwurf der Verkaufsbedingungen können zwei Wochen vor dem Versteigerungstermin auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts eingesehen werden.

**Elstfeld, 1893, August 13.**  
**Großherzogliches Amtsgericht.**  
**Nam s a u e r.**

Nachdem die Neuwahl von Abgeordneten zum Landtage des Großherzogthums ausgeschrieben, und demgemäß und nach den näheren Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 die Liste der stimmberechtigten Urwähler der politischen Land-Gemeinde **Elstfeld** aufgestellt worden, ist dieselbe nach Art. 17, §. 1. des Wahlgesetzes auf drei Tage, und zwar am **4., 5. und 6. September d. J.** im Hause des unterzeichneten Gemeindevorstehers zur Einsicht der Betheiligten ausgelegt.

Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste sind innerhalb der gedachten drei Tage bei dem Unterzeichneten einzubringen und, soweit möglich, zu begründen. Nach Ablauf der oben gedachten drei Tage und Erledigung der etwa erhobenen Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben wird die Liste für richtig erklärt und sind dann weitere Einwendungen gegen dieselbe nicht mehr zulässig, vielmehr ist jemand nur dann, wenn er in dieser Liste aufgeführt ist, stimmberechtigt. **Kienen, den 19. August 1893.**

**Der Gemeindevorstand.**  
**J. D. Hinrichs.**

gestrige Scene auf und eine alte Begebenheit, an die er jede Erinnerung längst verwischt glaubte. Er konnte das blaße Gesicht dieses Mannes, dem er im Forsthaufe seine Wohlthaten spendete, nicht bannen, es erschienen ihm mit dem flammenden Streifen auf der Stirn ihm immer von Neuem zu seiner Dual und verließ ihn auch nicht während des Schlummers — das Bild peinigete ihn weiter im Traum.

Sidonie lehnte gegen das Fenster und blickte in den mondbeschiene(n) Park hinaus. Sie wollte sich auflehnen gegen eine Gewalt, die sie in Besitz genommen hatte, doch es gelang ihr nicht.

„Diesem Zustande mache ich morgen ein Ende!“ sprach sie, „ich selbst werde ihn auffuchen und ihn zu meinen Füßen zwingen und wehe ihm, wenn er mich reizt.“

Am **Mittwoch, den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** sollen auf dem Amte öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

1. 2 Hinterlader,
2. 1 Vorderlader,
3. 1 Wolsfhund.

Am **Elstfeld, 1893, August 15.**  
**Huchting.**

## Verkauf eines Geschäftshauses.

Das zur Concursmasse der Ehefrau des **J. S. S. Pundt** zu **Elstfeld** gehörige Mobil, bestehend aus einem an der Deichstraße hier, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs belegenden Wohnhause mit 0,313 ha Haus-, Hof- und Gartengründen soll am

**Sonnabend, den 9. Septbr. d. J., Nadmittags 4 Uhr,**

in **Hauerkens Gasthause** hier selbst durch den Auctionator **Chr. Borgstedt** hier selbst öffentlich meistbietend zum dritten und letzten Male zum Verkaufe aufgesetzt werden.

Das zweistöckig aufgeführte Wohnhaus befindet sich im besten Zustande und darf wegen der schönen Lage und bequemen Einrichtung einem strebsamen Geschäftsmanne, wie auch einem Privatmanne mit Recht zum Ankauf empfohlen werden.

Ich bemerke noch, daß bis jetzt nur 10000 *M.* geboten worden sind und daß in diesem Verkaufsaussatze der Zuschlag erteilt werden wird.

Kaufliebhaber laßt freundlichst ein **W. Gräper, Elstfeld, Concursverwalter.**

## Verkauf einer Schlachtereier.

Eine in hiesiger Stadt belegene Be-  
sitzung, in welcher seit sehr langen Jahren mit gutem Erfolge **Schlachtereier** und **Milchwirtschaft** betrieben wird, soll umständehalber mit Antritt zum Herbst d. J. oder Mai 1894 verkauft werden. Die Besitzung besteht aus einem geräumigen Wohnhause, großem Stall, Eiskeller, Heuschuber und großem Garten. Kaufliebhaber wollen sich wenden an **Rechtlr. W. Gräper in Elstfeld.**

Alle, welche Forderungen an mich zu haben glauben, wollen Rechnung bis zum 1. Septbr. gefl. einreichen.

**Carl Winters.**

### Alle Diejenigen,

welche noch Forderungen an meinen verstorbenen Mann haben, eruche um Herabgabe der specificirten Rechnung gegen den **26. August.** Später angemeldete Forderungen werden nicht berücksichtigt.

**Caroline Pützschler.**

### Feinsten

## Cinmache-Essig,

p. Liter 25 *h.*,  
p. Weinflasche 20 *h.*

empfehl die **Apothete in Elstfeld.**

## Kresol-Raschig Desinfectionsmittel.

Ein Theelöffel voll für 1 Pf. in einem Liter Wasser gelöst, macht jeden Abort auf mindestens eine Woche geruchlos. Zu haben in allen Apotheken und Droguenhandlungen oder auch unter Nachnahme von *M.* 2.50 für die Kistenflasche durch die Fabrik von **Dr. F. Raschig, Ludwigshafen a. Rh.**

## Die neuesten Muster in wollenen Damen-Kleiderstoffen

sind soeben eingetroffen und liegen gefälligst zur Ansicht bei

**Louis Ernst, Mühlenstraße.**

### 100000 Fäde

einmal gebr. groß u. stark, für Getreide, Kartoffeln, à 30 u. 25 Pf., Probef. à 25 St. verl. geg. Nachn. unt. Ang. d. Bahnstat. **Max Mendershausen-Götzen i. A.**

### Grosse Pferdeverloosung zu Baden-Baden.

Das Loos nur 1 *Mk.* Gewinne im Werthe von **180,000 Mark**. Haupttreffer **20,000 Mk.** 11 Loose für 10 *Mk.* Loose à 1 *Mark* für 10 *Mk.* 28 Loose f. 25 *Mk.*, Fortun. Lote 20 Pf. vers. **F. A. Schrader, Haupt-Debit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

## Stottern

und alle übrigen Sprechfehler beseitigt **F. Müller, Bremen, am Barkhof 3** (in der Nähe der Schwachhauser Gasse und Barkstraße). Nähere Auskunft erteile ich am Sonntag, den 27. August, v. 8—1 Uhr.

### Zu vermieten.

Umständehalber ist die getrennte **Heuerwohnung** in weil. Frage's Hause an der Deichstraße auf sofort oder auf den 1. November zu vermieten. Die Wohnung, welche neu gemalt und tapezirt worden, besteht aus **zwei Stuben, zwei Kammern und Küche** mit Sparherd und Pumpe und hat **Keller und Bodenraum.** Näheres durch **Ad. Schiff.**

## „Elektra“.

**Oldenburg, Schüttingstr. 9a.** Unternehmen zur Darstellung und Popularisirung der Electrotechnik. Ueber 300 Maschinen, Apparate zc. Großartige Experimente durch Dampf-Dynamo-Maschine. Strom von 2½ Pferdekraften verfügbar. Außerd. Sprechmaschinen, Bühneneffecte, Tagesneuheiten zc.

In Oldenb. nur noch kurze Zeit. Geöffnet v. 11—1 Uhr und von 4—7 Uhr, Mittw. u. Sonnabends bis 9 Uhr. Sonntags geschlossen. Eintritt 50 *h.* Schüler und Militair ohne Charge 25 *h.* Vormittags doppelte Preise.

## Flechten.

Seit langen Jahren litt ich an der Flechte und habe die hervorragenden Aerzte und alle nur erdenkliche Medizin und Salben vergebens dagegen gebraucht. Jetzt bin ich Gott sei Dank gründlich geheilt, und zwar durch das in der Schrift „Die Flechten“ verordnete billige Heilverfahren.

Dortmund, 7. Juli 1892. **Frau Heife.** Zu beziehen à 1 *Mk.* durch **Ed. Vaberg, Verlags-Buchhandlung, Dortmund.**

## Mildeste Rosen-Seife

überaus mild und sehr aromatisch, empfiehlt in Packeten à 3 St. — 40 Pf. **J. D. Borgstedt, Elstfeld.**

## Elsflether Turnerbund.

Der Turnerbund feiert am **Sonntag, den 27. August** im **Lindenhof (Ahlers)** ein

## Sommerfest.

### Programm.

1. 3 Uhr: **Festzug** von der Turnhalle zum Lindenhof.
2. 4 Uhr: **Schauturnen.**
3. 5 Uhr: **Wettturnen** für Turnschüler.
4. Nach dem Turnen **Commerz** mit Damen im Garten, außerdem für Turnschüler und Kinder **Ball** bis 7 Uhr.
5. Von 8 Uhr an **Festball.**

Eintritt ist nur gegen Lösung einer Karte gestattet. Preise: Damenkarten 25 *h.*, Karten für Mitglieder 25 *h.*, für Nichtmitglieder 50 *h.*, für Kinder 10 *h.* Jedes Mitglied hat sich vor dem Eintritt in den Ballsaal ein Tanzband zu 1 *M.* jedes Nichtmitglied, welches zum Ball durch ein Mitglied eingeführt werden muß, ein solches zu 2 *M.* zu lösen. Musik stellt die **Carl Schröder'sche Capelle.** Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu haben bei **H. Kuykhaber.** Es wird zu diesem Feste freundlichst eingeladen.

### Das Comitee.

### Angel. u. abgeg. Schiffe.

<b>Sydney, 17. Aug.</b>	von
<b>Theodor, Grube</b>	Hamburg
<b>Cardiff, 19. Aug.</b>	von
<b>Berda, Stege</b>	Brauk
<b>Sundswall, 19. Aug.</b>	von
<b>Franz, Rückens</b>	London
<b>Falmouth, 18. Aug.</b>	von
<b>Ruthin, Hamer</b>	Bisagua

glocke schellte und männliche Schritte sich ihr näherten. Sofort trat sie einen Rückzug an. Mit der Rechten lieblosend über die Sträucher gleitend, den Kopf leicht geneigt und das schöne Gesicht gerettet vor Erwartung und vor Scham, diese Zusammenkunft erzwungen zu haben, so glich sie jetzt einer Waldfee, die nur den Arm zu heben hatte, um zu bezaubern, was ihr im den Weg kam.

Sie blieb stehen und schaute sich um. Ihr Gesicht hatte sie nicht getäuscht, es war **Gerhard Bauer**, der ihr entgegenkam! Sie erkannte ihn sofort, und doch wie hatte sich dieses Gesicht verändert! Welch ein stolzer, schöner Mann war aus dem Knaben geworden.

(Fortsetzung folgt.)